

Ein Kampf an zwei Fronten

Olympia-Fechterin holte akademisches „Gold“



Foto: pictures-for-you

Marijana Markovic führt ein Doppelleben: Die 29-jährige Olympia-Fechterin ist Mitglied der deutschen Damen-Degen-Nationalmannschaft. Sie hat Weltmeisterschaften gewonnen und sich auf der deutschen Degen-Rangliste ganz nach oben gekämpft. Parallel dazu studierte sie an der Universität Bonn Lebensmitteltechnologie. Seit Januar hat sie ihr Diplom in der Tasche und weiß: Spitzensport und Studium – dieser Zweifrontenkampf ist nur mit der Unterstützung von Kommilitonen und Dozenten zu meistern.

Wenn Marijana Markovic erzählt, dreht sich die Welt plötzlich schneller: Sie springt zwischen den Themen hin und her, holt selten Luft und verliert doch nie den Faden. Ihre Gedanken rasen, und das müssen sie auch, denn viel Zeit hatte Marijana noch nie. „Schon in der Schule kassierte ich viele Fehlstunden, da ich für die meisten Wettkämpfe ins Ausland reisen musste“, erinnert sich die Spitzensportlerin, die ihr Talent für das Fechten im Alter von sieben Jahren entdeckte. Ihre Noten litten unter dem trainingsintensiven Sport und ihr Abitur war eher mittelmäßig. Nur dank ihrer Wartesemester konnte sie sich 2004 für das zulassungsbeschränkte Fach Lebensmitteltechnologie an der Universität Bonn einschreiben. Dass die Uni

Bonn seit Juli 2011 zusätzliche Studienplätze für Spitzensportler bereitstellt, hält sie für den ersten Schritt in die richtige Richtung – auch wenn er für sie leider zu spät kam: „Jeder Leistungssportler weiß: Wer ganz nach oben will, muss schon während der Schulzeit hart trainieren. Wenige schaffen daneben noch ein Einser-Abi. Da wir unser Land repräsentieren und eine Vorbildfunktion haben, verdienen wir Unterstützung“.

Auch während des Studiums hatte Marijana mit der Doppelbelastung zu kämpfen: „Ich finde den Studiengang enorm interessant“, sagt die Spitzensportlerin. Aber den Inhalt der Vorlesungen musste sie häufig nachholen. „Meine Saison geht immer im Dezember

los. Im April sind Deutsche Meisterschaften und von Mai bis Juni reisen wir für die Welttour von China über Australien, Kanada bis nach Kuba. Im Herbst fangen dann die Weltmeisterschaften an.“

Richtig stressig wurde es während der Prüfungsphasen: „Zwei Wochen vorher habe ich mich immer mit Cornflakes und H-Milch in meiner Wohnung verbarrikiert und bis spätnachts gelernt“, erzählt sie und schüttelt bei der Erinnerung den Kopf über sich selbst. Trotz des enormen Pensums hat sie ihr Studium beinahe in Regelstudienzeit abgeschlossen und für ihre Diplomarbeit eine 1,1 erhalten – eine bemerkenswerte Leistung, die sie ohne Unterstützung kaum geschafft hätte. Ihre Mentorin Dr. Ing. Jenny Weißbrodt aus der Landwirtschaftlichen Fakultät und Dr. Wolfram Wickel, Leiter der Zentralen Studienberatung, konnten ihr bei Problemen mit Ratschlägen weiter helfen. Besonders verblüfft war sie aber vom Engagement ihrer Kommilitonen. „Sie haben mir ihre Mitschriften gegeben, mit mir gelernt und einmal sogar ein ‚Maja durch Mathe‘-Projekt mit täglichen Nachhilfe-Stunden gestartet“, erzählt die Absolventin, von ihren Freunden „Maja“ genannt.

Auch die Fähigkeiten, die sie beim Fechten trainierte, waren ihr eine große Hilfe: Durchhaltevermögen, Taktik und Konzentration. „Ich habe gelernt, mich auf das Wesentliche zu fokussieren und immer einen Plan B zu schmieden, damit man nach einer Niederlage gleich wieder nach vorne schauen kann.“ Den letzten Misserfolg erlebte sie in diesem Jahr auf einem Fecht-Weltcup in Rio de Janeiro, als sie sich während eines Kampfes einen Kreuzbandriss zuzog und aufhören musste. Entmutigt hat die Verletzung sie aber nicht. „Ich habe mich von einem Spezialisten operieren lassen und mache im Moment Physiotherapie und tägliches Aufbautraining.“ Denn 2012 möchte sie an den olympischen Sommerspielen in London teilnehmen: „Das ist meine nächste große Chance – diesmal ohne Prüfungsstress im Nacken.“

LYDIA KLÖCKNER/FORSCH